

schehe!“ Es war der mit grünem Samt beschlagene Lehnstuhl des seligen alten Herrn, worin er sanft verschieden war, nachdem er noch den väterlichen Segen erteilt hatte, bis dahin als unberührbares Heiligtum im Hause gehalten. Hinaus ward der Stuhl getragen, und ihm folgte die ganze Familie nach, als könne sie sich nicht davon trennen; Fritz ging mit dem Vollen voraus. Der Versteigerer rief: „Nr. 120, ein noch wohlhaltner Lehnstuhl, mit Samt beschlagen!“ und eine lange Pause folgte, da sich alle Blicke nach der jammernden Familie gewendet hatten. Endlich rief die schnarrende Stimme eines dicken Fleischers: „Vier Mark!“ — „Also vier Mark zum ersten,“ rief der Versteigerer mißmutig; — in diesem Augenblicke riß sich der schon seit einigen Minuten unruhig schnüffelnde Voller von Fritz los und sprang wie besessen freudig bellend vors Haus, und zum offenstehenden Fenster herein rief eine starke Bassstimme: „40 Mark zum ersten!“ Einen Augenblick darauf trat hastig ins Zimmer ein von der Eile ganz erhiteter Mann in Schiffertracht mit sonnenverbranntem Gesicht, begleitet vom wedelnden Voller, und wiederholte mit Donnerstimme: „400 Mark zum andern-, zum dritten- und letztenmal!“ und schlug mit seinem spanischen Rohr dergestalt auf den Tisch, daß des Versteigerers Papiere umherflogen und dieser wie die ganze Menge zusammenschraf. „Herr Gott, unser Jansen!“ rief Hermann und fiel ihm um den Hals; der aber fuhr fort: „Ja, ich bin's, unser Schiff liegt voll Waren, worunter auch Goldbarren, im Hafen. Aus ist der Verkauf; nun fort ihr alle!“ Dabei schwenkte er das Rohr über den Köpfen hin. „Morgen kommt aus Rathhaus, da soll alles samt Zinsen bezahlt werden; denn wissen sollt ihr: Unser alter Herrgott lebt noch; unser alter Bau steht noch, und das Handelshaus Hermann Gruit van Steen blüht noch! Und nun seid erst freudig begrüßt in der Heimat, mein Herr Hermann und Frau Elisabeth, von Eurem alten Jansen!“

Gothilf Heinrich v. Schnbert.

## 11. Der Wirt muß voraus.

Du wunderst dich, daß meine Leute nicht schlemmen und schlendern und überhaupt so ordentlich sind? O, mein liebes Kind, ich kann, was ich will, und der Henker sollte mir den Dienstboten holen, der mir ein einziges Mal über die Schnur hiebe! Ordnung im Haushalt ist keine Hexerei, und ich habe ein so sicheres Mittel, meine Leute vom Schlemmen und Schlendern abzuhalten, daß ich alles in der Welt darauf wetten will, es fällt ihnen gar nicht ein. Das Schnakischste aber ist, daß ich dieses Mittel von meiner Viehmagd gelernt habe. Diese wollte, als ich meinen Mann geheiratet hatte und wir unsre Pachtung antraten,